Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 150 (2009)

Artikel: Regina : Kalendergeschichte
Autor: Matt, Karina von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1029998

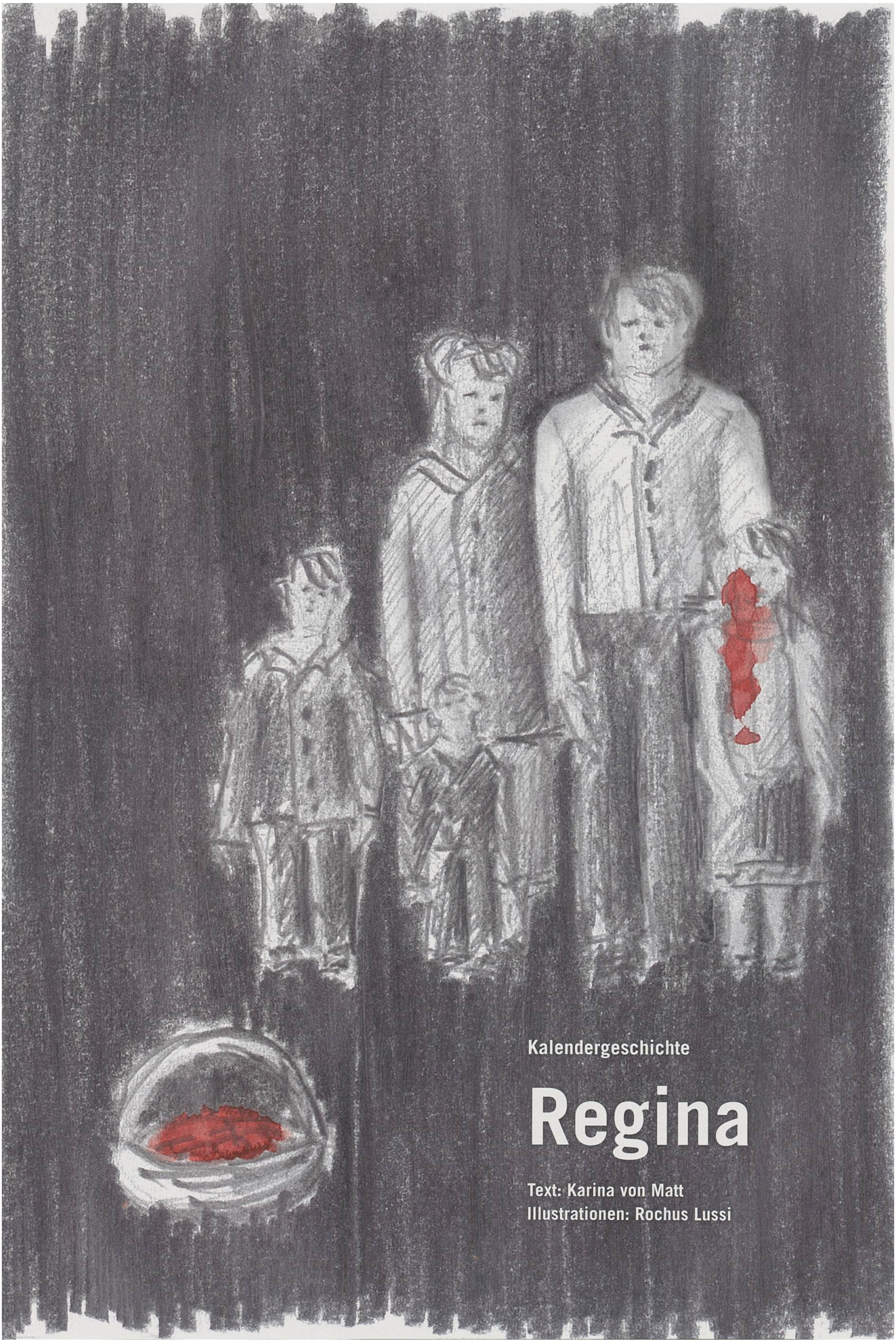
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kalendergeschichte

Regina

Text: Karina von Matt
Illustrationen: Rochus Lussi

Eigentlich sollte ihr Ältester nur schnell mit der Milch ins Dorf. Aber seit seine Frau Barbara im Kindbett geblieben ist, bleibt Remigi noch länger als früher in der Krone beim Ineichen oder beim Melacheren-Chasp hocken.
Regina stellt ein Schüsselchen Kirschen für sich beiseite. Die übrigen muss sie heute für den Brand sortieren. Darauf besteht Johann.

Vor dreiunddreissig Jahren hatte er ihr ein Paar über die Ohren gehängt, ihren Hals geküsst und dabei das Eheversprechen abgenommen. Beide waren kaum zwanzig.
Die rotblonden Haare auf seinen muskulösen Armen hatten ihr gefallen. Auch, dass er keine Umstände machte mit dem Heiraten, so kam sie endlich weg von der Mutter in Buochs. Herzklopfen hatte sie damals nicht.
Erst was der Trauung und dem Festmahl folgte, brachte ihr Blut ins Wallen, aber vor Scham und Schmerz. Die Mutter hatte lächelnd gesagt: «Hättest ja ins Kloster gehen können oder warten, bis ein Besserer kommt.»
Während den Ehejahren mit den sieben Schwangerschaften ist der Mann nicht immer grob gewesen. Manchmal ist Regina ihm dankbar für das Heim und die Sicherheit. Vor allem, wenn sie an die Fahrenden denkt oder an die Armen im Mettenweg.
Nachdenklich betrachtet sie ihre Enkelin Agnes, die reglos am Fenster steht und den Brisen anstarrt.

«Nesli, bitte pass auf, dass Seppli nicht so viele Kirschen isst, geh mit ihm in den Gaden!»
Das Mädchen sträubt sich: «Es ist mir langweilig mit ihm, wenn er nichts sagt!»
«Dein Bruder kann nichts dafür, dass er zurückgeblieben ist. Und schau, dass er dem Franzli nicht wieder auf den Kopf schlägt, er hat immer noch blaue Flecken.»
«Ich muss aber noch Aufgaben machen, sonst ist Schwester Maria Rosalia wieder nicht zufrieden!» gibt Nesli zurück und eine kleine senkrechte Falte erscheint auf ihrer Stirn.

Ob das Kind jetzt schon in die schwierigen Jahre kommt?
Das älteste Grosskind mit den gelockten nussbraunen Haaren und hellblauen Augen ist ihr Liebstes. Sonst immer hilfsbereit, ist sie seit einiger Zeit so verstockt, wie schon ihre eigenen Zwillingstöchter vor bald zwanzig Jahren. Elsbeth und Josi hatten sich damals standhaft geweigert, irgendeine Arbeit im Gaden alleine zu tun. Sie schrien Zeter und Mordio, wenn sie auseinander sollten. Beide entschieden sich später für das Kloster: Elsbeth als Sr. Maria Angelika in Altdorf, Josi als Sr. Maria Antonia in Maria-Rickenbach. Sie war die stolze Novizin, die 1858 als Erste aufgenommen wurde. Regina fragt sich oft, warum die Töchter die endgültige Trennung einer Heirat vorgezogen haben. Beide waren recht hübsch und nicht dumm, einige Nachtbuben hatten ihnen nachgestellt, ohne jeden Erfolg.

Es fehlt einfach die Hilfe einer Tochter! Mit über fünfzig Jahren den ganzen Haushalt alleine besorgen, den Garten pflegen, Kühe melken, Hühner misten und dabei immer ein Auge auf die Grosskinder haben! Der dreijährige, zarte Franz läuft schnell wie ein kleiner Hase und der schwachsinnige Seppli ist mit acht Jahren schon recht kräftig, nie weiss man, was er im Sinn hat. Nur das liebe Nesli war bisher die reine Freude. Und der eigene Sohn, Vater der drei Kinder und Herr auf dem Hof, ist kaum einmal zu Hause. Jeden Anlass nutzt er, um der Arbeit fernzubleiben: Älperchilbi, Schützenverein, Trychle... Wenn doch wenigstens Barbara noch am Leben wäre!
Ein Klirren schreckt Regina auf.

«Jesses Maria, die gemalte Schüssel! Agnes, du darfst doch den Bub nicht allein werchen lassen! Grossvater wird wieder fluchen und toben! Sag es ihm besser sofort, geh, er ist im Gaden!»
«Nein, das mache ich nicht, das war ich nicht, ich kann nichts dafür, dass Seppli blöd ist!» schreit Nesli und rennt wie gestochen davon.

Regina kehrt die Scherben zusammen, versteckt sie, um sie später im Garten zu vergraben. Ihre Gedanken kreisen.
Noch nie hat es ein Kind in der Familie gegeben, das mit acht Jahren kein Wort spricht. Regina sieht in Gedanken immer wieder die schwangere Barbara mit der Schnapsflasche hinter dem grossen Nussbaum. War das ebenfalls der Grund, dass die kleine Dorothee in der Wiege starb? Barbara hatte ihr eigenes Kind nicht gehört, vergessen, das Fenster zu schliessen, eine Lungenentzündung war die Folge.
Trotzdem musste die Schwiegertochter allzu schwer büssen während der Steissgeburt vor drei Jahren. Fast siebzig Stunden hatte sie in den Wehen gelegen, ehe der Tod sie erlöste. Ein Wunder, dass der kleine Franz dabei gesund überlebt hat. Er spricht jetzt schon mehr als Sepp.
Sollte sie wieder eine Magd einstellen? Die blonde Vroni lief damals einfach davon, nachdem sie Kirschen gestohlen hatte. Der rote Saft war ihr über beide Wangen gelaufen, jede Ausrede zwecklos. Merkwürdig war es aber schon, dass sie sich nicht einmal gewaschen hatte.

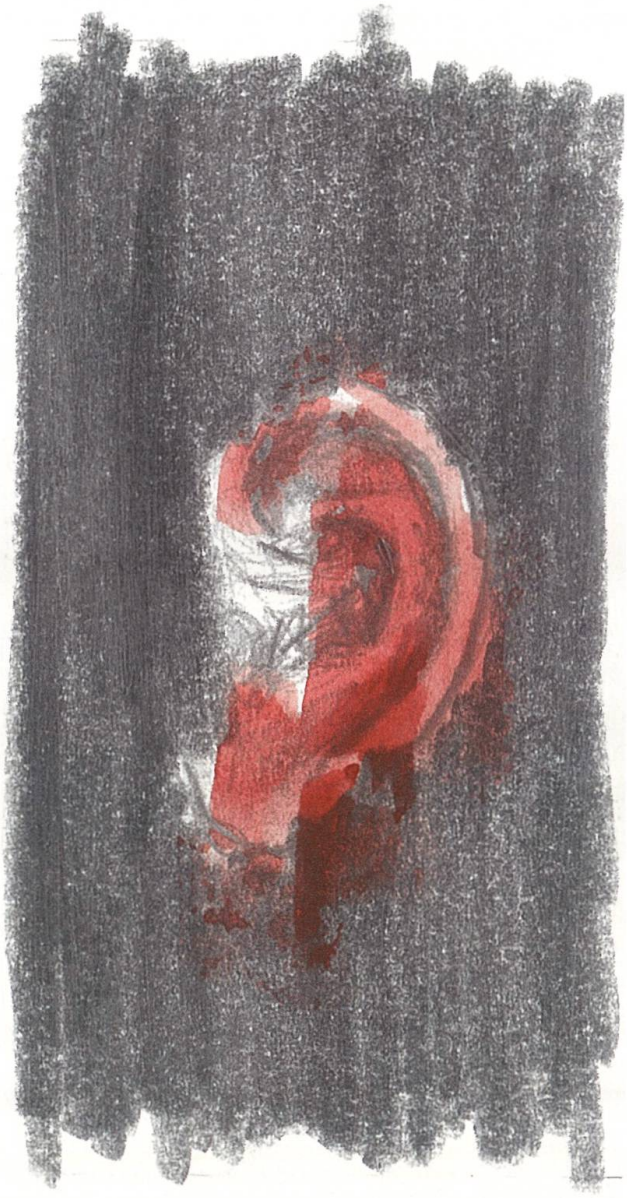
Plötzlich steht Johann in der Küchentür. «Wo ist Agnes? Sie soll im Gaden helfen!»
«Sie macht ihre Schulaufgaben. Ich schick' sie dann später hinüber.»
Der Mann nimmt die Schüssel mit den Kirschen und dreht sich um.
«Johann, die wollte ich zum Z'abig...»
«Sind für d'Agnes.» In den strohigen Bart brummend verlässt er die Küche.

Seit Eduards Tod hat die Angst vor Johann noch zugenommen. Ihr Mann ist immer noch kräftig, die Haare jetzt grau gesträhnt und die Ohren rot geädert. Noch immer lässt er sie nicht in Ruhe. Wie oft hat sie schon daran gesinnt, den Mettenweg zu verlassen. Aber wohin? Und die drei Kleinen da lassen?
Der jüngere Sohn war ihr näher gestanden als Remigi. Edi wollte immer allen möglichen Leuten

unentgeltlich zur Hand gehen. Auch dem Walter Lussi von der Kniri. Beim Holzen im Gisi geschah es dann. Von einem fallenden Stamm getroffen, blieb er noch zwei lange Tage am Leben.
Oft geht Regina zum Friedhof, um sein Grab zu pflegen. Der Weg führt sie am strahlend hellen Winkelrieddenkmal vorbei. Ansehen mag sie es nicht. Immer noch erinnert es sie an den Tag vor drei Jahren, als sie wegen unerträglicher Schmerzen im Kopf dem grossen Einweihungsfest fernbleiben musste. So gern hätte sie die geschmückten Strassen und den Bundesrat gesehen, stattdessen lag sie bei geschlossenen Läden im Bett und versuchte Stunde um Stunde, die Übelkeit zu ertragen. Ihr Zustand hielt Johann am Abend nicht davon ab, sie zu bedrängen. Mit Grauen erinnert sie sich an den Bierdunst und Stumpengeruch aus seinem Mund.
Sie bringt auch Elsi, ihrer zweitjüngsten Tochter, ein paar Löwenmäulchen. Nach nur drei Wochen hatte das winzige Herz aufgegeben. Ihr weisses Kreuzchen steht an der Schmalseite des Friedhofs. Hier legt sie stets zwei Blüten hin, eine für das im folgenden Jahr tot geborene Vrenili, das ohne Taufe kein Recht auf ein Grab hat.
Neslis helle Stimme reisst sie aus den traurigen Erinnerungen.

> «Grosi, ich habe Hunger!» «Bald gibt es Z'abig, wart jetzt halt noch.»
> «Bitte nur ein paar Schnitz, ich muss noch lesen für den Katechismus.»
> «Grossvater will, dass alle zusammen essen, das weißt du! Er sucht Dich schon, du sollst im Gaden helfen!»
> «Ich geh mit Seppli zu den Hühnern», ruft das Kind über die Schulter.

Solche Ausreden hatte ihre Tochter Anna auch immer parat gehabt. Sobald sie den zehnten Geburtstag hinter sich hatte, wurde sie zur Einzelgängerin und man konnte sie kaum von ihren Büchern trennen.
Entweder las sie oder zankte mit ihrem Bruder Kari. Dieser war ungebärdig und hatte mit nichts und niemand Geduld, so fehlte ihm halt auch das Gespür für die Tiere. Anna hingegen liebte die Tiere mehr als die Menschen. Sie hatte ein sanftes Gemüt, das aber unglaublich in Rage geriet, wenn eins der Tiere einen Hieb von Kari erdulden musste.
Regina erinnert sich an den Abend, als Kari in die Stube geschlichen kam und seine Schwester verrätschte, sie habe Kirschen genascht, der Gaden sei voller Chriesisteine!
Damals hatte sie sich gewundert, dass Johann nicht strenger mit ihr ins Gericht ging, denn Anna hatte ihr Vergehen nicht abgestritten, sondern stand mit



roten Ohren stoisch da und sah einer Fliege zu, die im Herrgottswinkel surrte.
Seitdem war sie ihrem Bruder aus dem Weg gegangen, bis er vor sieben Jahren nach Deutschland ging. In Westfalen, auf dem Landgut der gräflichen Familie Metternich arbeitet er jetzt als Melker. Regina war so sicher gewesen, dass er in der Heimat eine Anstellung gefunden hätte, aber der Bub hatte die Fremde vorgezogen.

Anna ist mit siebenundzwanzig Jahren immer noch ledig, obwohl der reiche Kaspar Odermatt von der Dallachern deutliches Interesse gezeigt hatte. Lehrerin ist sie geworden in Luzern. Seit die Achereggbrücke in Betrieb ist, wäre es viel einfacher, die Eltern zu besuchen, aber Anna hat ja Wichtigeres zu tun.

Nur noch wenige Kirschen liegen im Korb. Draussen ist es still.
Durchs Küchenfenster sieht Regina Seppli allein bei den Hühnern sitzen.
Sie versucht mit einem Hudel, sich den roten Saft von den Händen zu wischen.
Seppli streicht sanft über die Hühnerköpfe.
Der Saft geht nicht ab.
Eine unbestimmte Ahnung treibt sie aus dem Haus, zum Gaden hinüber.

Nesli steht im Stroh, Kirschen über ihren Ohren.
Johanns breiter Rücken, der rote Nacken schweissnass, der Hosenlatz offen.
Es ist Zufall, dass die Axt neben der Tür auf dem Bock liegt.

Der erste Schlag trifft mit der stumpfen Seite den Hinterkopf. Mit einem Auge sieht Regina das Kind an ihr vorbeischiessen. Johanns Brüllen lässt sie nochmals ausholen, der Hieb schlägt sein linkes Ohr in zwei Hälften. Im Fallen greift er nach Reginas Schürze und die Klinge trifft diesmal den weichen Hals.
Jetzt gibt er Ruhe.
Regina knöpft seine Hose zu und schliesst die Gadentür.

Vor Gericht sagt sie lange nichts.
Als sie zum zwölften Mal gefragt wird, warum sie ihren Ehemann erschlagen habe, antwortet sie: «Er hat die Kirschen genommen, die ich essen wollte.»
Daraufhin bescheinigt der Gerichtsarzt verminderte Zurechnungsfähigkeit. Regina wird zu lebenslänglichem Zuchthaus, davon fünf Jahre in Ketten, verurteilt. Diese fünf Jahre überlebt sie nicht.

Karina von Matt, 1966, Stans, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten am Kollegi Stans
Rochus Lussi, 1965, Stans, freischaffender Bildhauer, Werk- und Zeichnungslehrer, Stans.

Frauen in Nidwalden und Engelberg: Geschichte und Geschichten

Der Verein «Frauen in Nidwalden und Engelberg: Geschichte und Geschichten» wurde 1997 auf Initiative einiger Historikerinnen aus Nidwalden und Engelberg gegründet. Sein Ziel ist es, frauenspezifische Themen und Geschichten der Region in die Öffentlichkeit zu bringen. Mit diversen Rundgängen, drei Buchprojekten sowie zwei Inszenierungen hat der Verein bisher auf sich aufmerksam gemacht.

Anlässlich des 10-Jahre-Vereinsjubiläums wurde ein Schreibwettbewerb zu drei historischen Strafprozessen von Frauen in Nidwalden Ende des 19. Jh. ausgeschrieben. Die 11 besten Geschichten werden nun in einer Publikation veröffentlicht.

Regina Kunigunda Franziska.
Drei Nidwaldnerinnen vor dem Richter.
Hg. Frauen in Nidwalden und Engelberg: Geschichte und Geschichten, Stans 2008, 90 S., ab sofort für CHF 25.- unter der Vereinsadresse bzw. in der Buchhandlung von Matt, Stans, erhältlich.

«Frauen in Nidwalden und Engelberg: Geschichte und Geschichten»
Postfach 360, 6371 Stans,
frauenspuren@gmx.ch, Tel. 076 595 28 17